

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Renchtäler Zeitung. 1936-1943 1942

291 (11.12.1942)

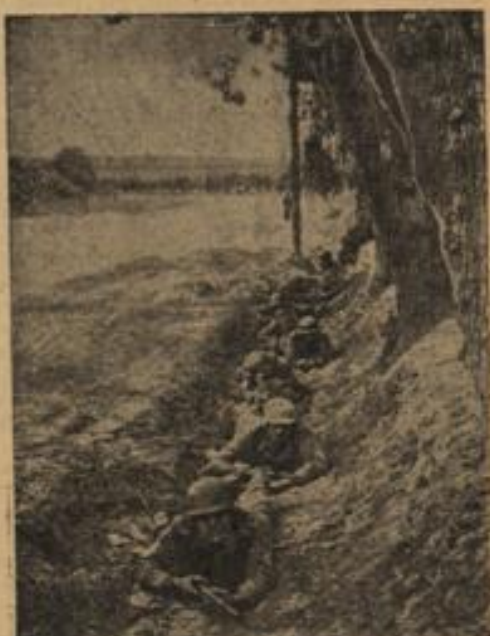
Rendthaler Zeitung

Rendthal-Zeitung  Der Rendthaler

Veröffentlichungswelle: jeden Werktag
Wegungspreis: monatlich 1.80 RM;
durch die Post bezogen 1.96 RM
Postfachkonto Nr. 26005 Karlsruhe

Verlag: Rendthaler Zeitung A.-G. August Sturz und August Rößch, Oberkirch, Adolf-Hitler-Str.

Anzeigenpreis: 1-spaltig (48 mm
breit, 1 mm hoch) 6 RM; im Textfeld
18 RM. Bei Wiederholung Nachsch.
Fernsprecher: Sturz 281, Rößch 203



Der Kampf in Tunesien wird vielfach von kleinen Kommandos geführt. Deutscher Stoßtrupp führt gegen den Feind vor. — PK-Kriegsbericht Büschgens (PBZ)

Der Kampf in Tunesien

* Mit Tebourba mußte der Feind in Tunesien einen außerordentlich wertvollen Stützpunkt nach tagelangen erbitterten Kämpfen aufgeben, der ihm als Ausgangsstellung für seinen Stoß gegen Tunis und Bizerta dienen sollte. Die von Panzerkampfwagen unterstützten Gegenangriffe des Feindes gegen die neu gewonnenen Stellungen unserer Truppen zerbrachen an der harten Abwehr von Pak, Flak und Sturzkampfflugzeugen. Dagegen brachen deutsche Panzer am 9. Dezember den Widerstand britischer und amerikanischer Einheiten und nahmen eine wichtige Straßenenge südwestlich Tebourba. Zwei weitere Höhen in diesem Gebiet fielen in unsere Hand. Zwanzig von Bomben und Granaten zerstörte und ausgebrannte feindliche Panzerkampfwagen lagen nach Beendigung des Kampfes im Gelände an den Rändern der Laß-Strassen.

An den östlichen Ausläufern des Atlas griffen deutsche Schlachtflugzeuge zur Unterstützung eigener Stoßtruppannehmen im Tieflieg ohne Rücksicht auf die starke Flakabwehr feindliche Panzer an. Drei der Panzerkampfwagen gingen schon beim ersten Angriff in Flammen auf und verbrannten. Fünf gepanzerte Haupenschlepper, mit denen der Gegner schwere Artillerie in Stellung zu bringen versuchte, wurden zerstört. Unter der Wirkung der deutschen Stoßtruppen und Fliegerverbände mußte sich der Feind zurückziehen. Rückwärtige Verbindungen und Flugplätze des Feindes waren in den Nachmittagsstunden des 9. Dezember wiederholt hartnäckigen Angriffen deutscher Kampffliegerverbände ausgesetzt. Gegen Abend bombardierten deutsche Kampfflugzeuge feindliche Schiffe auf der Reede von Bougie. Obwohl der Gegner schwere Flakbatterien und Jagdverbände zur Abwehr der unaufhörlichen Jagd unserer Flieger einsetzte, kehrten sämtliche Flugzeuge von ihren weitverbreiteten Unternehmungen zurück.

Tojo an das italienische Volk

d. Mailand, 10. Dez. Der japanische Ministerpräsident Tojo hat anlässlich des Jahrestages des Krieges in Ostasien dem Tokioter Vertreter des „Popolo d'Italia“ eine Botschaft für das italienische Volk übermittelt, in der es u. a. heißt: „Die beiden nicht nur durch natürliche freundschaftliche Beziehungen und historische und kulturelle Traditionen, sondern auch durch die Verwandtschaft der eigenen nationalen Aspirationen sich so nahe gekommenen Länder unterhalten eine Freundschaft, die über jeden Wandel der internationalen Lage hinausgeht“.

Weitere Angriffs- und Abwehrerfolge gegen die Bolschewisten

Neue schwere Panzerwagenverluste der Sowjets

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terekgebiet zerschlugen deutsche Truppen in konzentrischem Angriff eine feindliche Kräftegruppe. Örtliche Unternehmungen des Feindes scheiterten.

Zwischen Wolga und Don wurden feindliche Kräfte, denen ein Einbruch gegliedert war, eingeschlossen und vernichtet. Im übrigen hatten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer vergeblichen Angriffe erneut hohe Verluste. Sie verloren am 8. und 9. Dezember allein in diesem Abschnitt 104 Panzerkampfwagen. Trotz heftiger Gegenwehr warfen Infanterie- und Panzertruppen den Gegner im Großen Donbogen weiter zurück, wiesen Gegenangriffe ab und vernichteten 16 Sowjetpanzer.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wird der eigene Angriff erfolgreich fortgesetzt. Hunderte von Gefangenen wurden eingebracht und zahlreiche Waffen erbeutet. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen. Kampf- und Stoßkampffliegerverbände bekämpften feindliche Truppen und Bahnziele. Stoßtruppen einer Luftwaffen-

Ein Jahr gemeinsamen Kampfes gegen die USA.

Rundfunkansprachen der Außenminister der Dreierpaktmächte

DNB. Berlin, 10. Dez. Am 11. Dezember werden der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Außenminister Tani über den Rundfunk die Völker der verbündeten Nationen grüßen und des Tages gedenken, an dem vor einem Jahr Deutschland, Italien und Japan getreu dem Geiste des Dreierpaktes zum Kampf gegen den Kriegsverbrecher Roosevelt antraten. Der großdeutsche Rundfunk wird in einer feierlichen Sendung am 11. Dezember abends 19.15 bis 19.45 die Ansprachen der drei Außenminister übertragen. Der italienische und japanische Rundfunk sowie die Sender der verbündeten europäischen und ostasiatischen Nationen werden in gleicher Weise die Gedenkansprachen der Außenminister senden.

Telegraphische Botschaften des Führers nach Rom und Tokio

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Dez. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahr, getreu dem Geiste des Dreierpaktes, ihren Entschluß bekundeten, den ihnen von den Vereinigten Staaten und England aufgezwungenen Krieg gemeinsam bis zum Endsieg zu führen, sandte der Führer an den Tenno und an König und Kaiser Viktor Emanuel sowie an den Kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten und an den Duce folgende Telegramme:

Der Führer an den Tenno

Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Japan und Italien vor einem Jahr in feierlicher Form ihren Entschluß bekundeten haben, den ihnen von den Vereinigten Staaten und Großbritannien aufgezwungenen Krieg in enger Waffenbrüderschaft bis zum Endsieg zu führen, möchte ich Eurer Majestät meine aufrichtigsten Grüße übermitteln. Ich gedenke hierbei der ruhmreichen Waffentaten unserer verbündeten Streitkräfte, die die Bürgerschaft unseres Sieges und einer glücklichen Zukunft unserer Völker sind.

Der Führer an Viktor Emanuel

Zum heutigen Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses bitte ich Euer Majestät mit aufrichtigsten und herzlichsten Grüßen meine besten Wünsche für den Kampf der italienischen Waffen entgegenzunehmen. Von dem festen Glauben an den gemeinsamen Endsieg durchdrungen, bringe ich damit zugleich meine Überzeugung zum Ausdruck, daß unsere Völker sowie dem japanischen Volk nach der siegreichen Beendigung des Kampfes eine glückliche Zukunft des Friedens beschieden sein wird.

Der Führer an Ministerpräsident Tojo

Zum heutigen Gedenktage, der die Dreierpaktmächte in enger Waffenbrüderschaft im Kampf für eine neue und gerechte Weltordnung vereint findet, übermittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße. Die ruhmreichen Erfolge, die von den verbündeten Streitkräften in dem vergangenen Jahr gegen den gemeinsamen Feind errungen wurden, bieten die sicherste Gewähr, daß in Europa und in Ostasien der Kampf gegen die angestrebte Herausforderung von dem Endsieg der Dreierpaktmächte gekrönt sein wird. In dieser unbeirraren Gewißheit übermittle ich Ihnen auch am heutigen Tage meine aufrichtigsten Wünsche für den weiteren Erfolg der japanischen Waffen.

Der Führer an den Duce

Am heutigen Tage, an dem sich der Abschluß des Waffenbündnisses der Achsenmächte mit dem japanischen Kaiserreich zum ersten Male jährt, gedenke ich Ihrer und des faschistischen Italiens in treuer Kameradschaft und herzlichster Verbundenheit. In der Geschichte ist der Sieg noch stets denjenigen Völkern zuteil geworden, die für ein gerechtes Ideal im Kampf gegen eine überalterte Weltordnung den letzten Einsatz wagten. So werden auch Deutschland, Italien und Japan aus dem jetzigen entscheidenden Ringen als Sieger hervorgehen. In dieser unumstößlichen Gewißheit sende ich Ihnen, Duce, auch aus diesem Anlaß meine herzlichsten Grüße.

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop sandte an den Kaiserlich-japanischen Außenminister

Eckpfeiler Sizilien

Von Kriegsbericht Paul Broszio

(PK.) Der Flugplatz von Tunis sah etwas mitgenommen aus. Das war die Folge der anglo-amerikanischen Luftangriffe, vor allem zu einer Zeit, als kaum deutsche und italienische Flak nach Tunesien herübergebracht war, vielmehr erst die ersten deutschen und italienischen Truppen gelandet waren und begannen, dem Gegner, der vermeinte, ohne ernsthaften Widerstand das ganze französische Protektorat besetzen zu können, entgegenzutreten. Es waren schwere Tage, die ersten in Tunis, und jeder, der sie mitgemacht hat, wird sie in seinem Leben sicherlich nicht vergessen. Der Feind hat sein Ziel, das er sich bei den fortgesetzten Angriffen auf die Flugplätze von Tunis und Bizerta gesteckt hatte, den Nachschub nach Sizilien herüber zur Luft zu unterbinden, nicht erreicht. Inzwischen ist nun die deutsche Front aufgestellt, aus den ersten Hundert, die mit unserer braven „Ju“ und mit der italienischen „Savoya“ herüberkamen, sind Tausend und aus diesen wiederum Tausende geworden, die bereit sind, ihre letzten Kräfte zur Verteidigung dieses Landstriches im nördlichen Tunesien einzusetzen, obwohl sie wissen, wie schwer es ist, gegen einen mengenmäßig überlegenen Gegner anzutreten.

Wir fliegen mit einer italienischen Maschine über die Meerenge von Sizilien, also über ein Gebiet, das bis in die Eisezeit hinein Festland war, das dann zur gleichen Zeit, als die Straße von Gibraltar sich bildete, versank und das damit die beiden vorher bestandenen Mittelmeere zu einem einzigen werden ließ.

In der Geschichte des Mittelmeeres haben seit Beginn unserer Geschichtsschreibung die Meerengen eine bedeutende Rolle gespielt und sind im Verlaufe des neunzehnten Jahrhunderts, ja bis zum Weltkrieg, bevorzugte Objekte — es sei nur an die Dardanellen erinnert —, der europäischen Politik gewesen. Das ist heute nicht anders und zeigt sich aktuell an der Straße von Sizilien, die in der jetzigen Phase der Kriege immer mehr an Bedeutung gewinnt. Ganz gleich, wie sich der Krieg an ihrer südlichen Küste entwickelt, wird in logischer Folge der Konzentrierung des Mittelmeerkrie-

Ein kühnes Unternehmen italienischer Torpedoflugzeuge

Auf der Reede von Algier 26 000 BRT. versenkt

DNB. Rom, 10. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front Artillerietätigkeit. Während eines Angriffes deutscher Kampfflugzeuge auf einen Flugplatz wurden sieben britische Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt. In Tunis lebhaftes Aufklärungstätigkeit unserer Abteilungen. Westlich von Tebourba wurde ein feindlicher Panzerstoß zurückgeworfen. Einige der Panzer wurden zerstört. Turin wurde in der vergangenen Nacht wiederum von feindlichen Flugzeugen bombardiert. Zahlreiche Gebäude wurden getroffen und stürzten zusammen. Zahlreiche Brände wurden verursacht. Die Schäden sind insgesamt sehr groß. Die Zahl der Opfer des vorhergehenden Angriffs beträgt, wie bisher festgestellt wurde, 65 Tote und 112 Verwundete. Die Verluste der letzten Nacht sind noch nicht bekannt. Eine Formation der 105. Torpedoflugzeuggruppe unter dem Kommando von Fliegerhauptmann Urbano Mancini unternahm gestern einen kühnen Angriff gegen feindliche Schiffe auf der Reede von Algier und hatte dabei besonders günstige atmosphärische Bedingungen zu überwinden. Zwei Schiffe von 16 000 BRT. bzw. 10 000 BRT. wurden getroffen und explodierten. Im darauffolgenden Kampf mit feindlichen Jagern wurde eine Carib abgeschossen. Die Flugzeuge kehrten alle zu ihrem Stützpunkt zurück.

Haßerfüllte Nachkriegsvisionen amerikanischer Kriegshetzer

Eine halbe Million junger Deutscher soll erschossen werden

DNB. Berlin, 10. Dez. Die bekannte USA-Zeitschrift „World Review“ bringt einen Artikel mit der Überschrift „Bereinigte Staaten von Europa“. In ihm ist das tollste Nachkriegsgebot enthalten, das wir von dieser Seite bisher erlebt haben. Wörtlich heißt es: „Es ist eine starke und schauerliche Angelegenheit; aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutet unser Sieg die Tötung von 500 000 jungen Deutschen, entweder durch summarisches Kriegsgericht oder ohne eine solche Zeremonie. Selbst wenn man ihre tatsächliche Tötung vermeiden will und eine Reihe von Zwangsarbeitsdivisionen auf Lebenszeit zum internationalen Einsatz bringt, dann bedeutet das nichts anderes als lebendiger Tod. Wir tun aber wahr daran“.

Das sind also die wahren Absichten von Gottes auserwähltem Volk, das die Stürze hat, von der „Freiheit oder Furcht und Angst“ zu reden, das das deutsche Volk als ein Volk der Barbaren darstellt. Sie enthüllen immer wieder ihr wahres Gesicht. Möge sich das deutsche Volk diese Sache einprägen, damit es weiß, worum der Kampf geht. Clemenceau sprach einst von den „30 Millionen Deutschen zuviel“. Hier wird allen Ernstes der Plan entwickelt, 500 000 junge Deutsche zu füsilieren!

Die Nordamerikaner geben wirklich genug Beweise ihrer teuflischen Absichten. Was die USA-Zeitschrift „World Review“ mit frecher Stirn für die Zeit nach dem Kriege als das einzig Richtige hinstellt, reißt sich würdig an die Stimmen, die Geistesverwandte in den USA und in England haben vernahmen lassen. Wer erinnert sich nicht der Veröffentlichungen aus dem Buch von Theodor N. Kaufmann aus dem Jahre 1941, in dem er die Sterilisierung aller deutschen Männer und Frauen fordert. In diesen Rahmen gehört Douglas Miller, der ehemalige Handelsattaché der USA-Botschaft in Berlin, der im September 1941 erklärte, die deutschen Städte müßten entvölkert, die Bevölkerungszahl müsse gewaltsam niedergedrückt und die deutsche Jugend zur Auswanderung in fremde Länder gezwungen werden. Auch Roosevelt konnte es sich nicht veragen, seine Stimme zu den Vernichtungstheorien abzugeben. In seiner Rede vom 28. Mai 1941 sagte er: „Wir werden uns mit keiner Nachkriegswelt wie 1910 zufrieden geben, in die

die Samen des Hitlerismus wieder eingepflanzt werden und wachsen können“.

Wenn der Vetter jenseits des Ozeans in satanischen Orgien schwelgt, kann der Brite nicht schweigen. Am 5. September 1940 verlangte der „Daily Herald: „Wir sollten unserer Luftwaffe den Befehl zum Vernichten geben. Zu diesem Zweck müßte man alle Anstrengungen der Wissenschaft darauf konzentrieren, einen neuen schrecklichen Explosivstoff zu erfinden, mit dem man diese deutschen Teufel vernichten kann. Wenn ich könnte, so würde ich Deutschland von der Landkarte auslöschen“. Als die Engländer im Juli 1941 durch die Bindung starker Kräfte im Osten Oberwasser zu haben wähnten, sagte „National Review“, der Konflikt richtete sich gegen das deutsche Volk, das eine so wilde, räuberische, sprudelnde und äußerst unzügelte Rasse bilde, daß deren Beseitigung die einzige Hoffnung für die Welt bilde. Daß die Feinde es vornehmlich auf unsere Jugend abgesehen haben, ging kürzlich aus einer durch Reuters aufgenommenen Stellungnahme eines Londoner Emigrantenblattes hervor. Es veröffentlichte eine Zuschrift, in der gefordert wurde, die deutschen Kinder sollen zwangsweise ins Ausland deportiert werden, um sie dort jüdisch infizieren zu können. Als letzte Stimme wollen wir in dieser Sammlung nicht den Juden Bernhard Leccache, seines Zeichens Präsident der Internationalen Liga gegen den Antisemitismus, vergessen. Er hetzte bereits am 18. Dezember 1938 in einer englischen Zeitung: „Es ist unsere (jüdische) Sache, Deutschland zu vernichten. Es ist unsere Sache, endlich einen Krieg ohne Gnade zu erwirken“.

Täuschen wir uns nicht: Alle diese Haßgesänge sind letztlich die Ausgeburt eines schlechten Gewissens. Dieses Gewissen wird beofter reger, wenn unsere Gegner in besondere Schwierigkeiten geraten und ihre Völker endlich die vielversprochenen und ständig angekündigten Siege sehen wollen. In Ermangelung dieser Siegesmeldungen brüten faule Hirne eine satanische Fata morgana über die Knechtung und Zerschlagung Deutschlands nach dem Kriege aus. Mögen sie dieser Methode treu bleiben! Damit bestätigen sie uns immer wieder, daß wir uns über die Kriegsziele unserer Feinde von vornherein nicht getäuscht haben.

ges auf das Zentrum dieses Meeres und im Kampfe um die Beherrschung der Meerenge vor allem auch ihre nördliche Küste, also die Insel Sizilien, immer mehr in den Vordergrund des Interesses rückten. Es ist ohne Zweifel, daß die italienische Insel, die seit jeher in der Geschichte ihre besondere Rolle gespielt hat, mehr denn je in die vorderste Front des Krieges rücken wird. Als wir auf unserem Rück-



flug von Tunesien die sizilianische Küste erreichten, lag unter uns auf einem Felsen der Tempel von Selinunt, oder vielmehr die Trümmer der einstigen Tempelstadt der alten griechischen Siedlung, und als wir am nächsten Tage durch Palermo gingen, begegneten wir in seinen Gebäuden den Zeugen aller derjenigen Völkerschicksale, die nacheinander die Insel in Besitz genommen hatten, der Karthager, Römer, Vandalen, Sarazenen, Normannen, Schwaben und Spanier, um nur einige zu nennen, bis es dann schließlich in das geeinte große Italien aufgegangen ist. Die gegen Malta gerichtete Seite von Sizilien steht bereits seit langem im Luftkampf gegen diese Insel. Mehr und mehr wird jetzt aber auch die gegen Westen gerichtete Spitze der Insel und vor allem auch die südliche Küste in das Kampfgeschehen einbezogen und entwickelt sich mehr und mehr zur Nachschubbasis für die Front im nördlichen Afrika.

Es ist kein Geheimnis, daß sich darüber hinaus Sizilien seit der Besetzung von Algerien durch die englischen und amerikanischen Streitkräfte um ein erhebliches näher an die vorderste Front herangerückt sieht und sich mehr auf die Verteidigung einrichtet. Sollten die Anglo-Amerikaner gar auf den Gedanken kommen, Sizilien als Objekt irgend eines Abenteuers auszuwählen, so ist bereits Vorsorge dafür getroffen worden, daß sie hier eine gleiche Abfuhr erleiden werden, wie bei ähnlichen Versuchen an anderen Plätzen. Dieses Einrücken in das Zentrum der Auseinandersetzungen im Mittelmeer ist allen Sizilianern, die wir gesprochen haben, durchaus klar geworden. Hinzu kommen die täglichen Bombenangriffe des Feindes auf sizilianische Städte, die bisher für den Gegner allerdings nicht nur erfolglos geblieben sind, sondern ihm sogar eine erhebliche Anzahl Flugzeuge gekostet haben. In der Verteidigungsfront des Mittelmeeres, die über die französische Südküste, dann die italienische Küste herunter sich zieht und auch die beiden Inseln Korrika und Sardinien einschließt, ist als südlicher Eckpfeiler und gleichzeitig als Absprungbasis für Nordafrika die Insel Sizilien fest einbezogen und damit heute wohl ihr wichtigster und exponiertester Bestandteil.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet
(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Karl-Friedrich Wittholz, Zugführer in einem Panzerregiment.
Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kusatz, Staffelführer einer Aufklärungsstaffel. — Major Franz Kusatz war ein hervorragender Aufklärungsflieger, der auf einem Sondergebiet der Aufklärung bahnbrechend gewirkt hat. In zahlreichen schwierigen Flügen gelang es ihm, die feindlichen Aufklärungsflugzeuge zu entdecken und damit wertvolle Einsatzergebnisse zu erzielen. Er starb Ende Oktober 1942 den Fliegertod.

Berlin. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand eine Tagung der Landesbauernführer statt. Staatssekretär Back gab einen Überblick über die Entwicklung der Ernährungslage in den letzten Monaten.

Schenkendorf und das Badener Land

Von Dr. Wilhelm Schoof
Das Badener Land hat in dem Leben des am 11. Dezember 1783 in Tilsit geborenen und am 11. Dezember 1817, also heute vor 125 Jahren gestorbenen Dichters Max v. Schenkendorf eine bedeutsame Rolle gespielt. Im Herbst 1812 traf er vor Königsberg in Karlsruhe ein. Politische und persönliche Gründe trieben ihn vom Osten nach dem Südwesten. Die französische Fremdherrschaft, die sich in seiner Heimat besonders bemerkbar machte, lastete schwer auf seiner Seele. Als nun gar Napoleons Heerschaaren auf ihrem Durchzug nach Rußland Königsberg überfluteten, wurde ihm der Aufenthalt dort unerträglich.
Hinaus kamen persönliche Gründe. Die von Schenkendorf hochverehrte Frau Elisabeth Barkley war nach dem Tode ihres Mannes nach Karlsruhe übersiedelt. Die Sehnsucht nach der Geliebten zog ihn ebenfalls dorthin. Am 15. Dezember 1812 vermählte er sich mit ihr und verlebte dort in einem angeregten Freundeskreise, zu dem auch Goethes Jugendfreund Jung-Stilling gehörte, die glücklichsten Stunden seines Lebens. Mit der Übersiedlung nach Karlsruhe schloß die Sturm- und Drangzeit des Dichters ab. Im Strom des politischen Lebens riefen seine Gedichte zu Kampfliedern und bereiteten den Boden, auf dem mit dem Erlebnis des deutschen Freiheitskampfes seine vaterländischen Lieder erwuchsen. Die politischen Verhältnisse Badens mit ihrer Hinneigung zu Napoleon trugen vollends dazu bei, die Flamme nationaler Begeisterung in ihm zu nähren. Stand doch gerade Baden, dessen Großherzogin eine Adoptivtochter Napoleons war, ganz unter französischem Einfluß. Bei Ausbruch des Freiheitskrieges verließ Schenkendorf Baden und

Englische Klagen über die weitere Verschärfung der Schiffsraumnot

Londoner Streiklichter
Die schon lange bis zum äußersten angespannte Schiffsraumlage Großbritanniens und der USA. hat das nordafrikanische Abenteuer nicht ohne schwerwiegende Folgen für die eigenen Kriegswirtschaften und die Versorgung der Verbündeten vor sich gehen lassen. Wie die „Financial Times“ am 16. November berichtete, ist es infolge der anhaltenden Schiffsraumforderungen für Truppentransporte und Nachschub nicht möglich, selbst für Verschieffungen mit erstrangigen Prioritätsgenehmigungen Schiffstonnage zu erhalten. Am Chartermarkt der Baltic Exchange sei eine völlige Stille eingetreten, und man vermute, daß die Untätigkeit hier noch einige Zeit andauern werde. Weiter wird in dem Bericht der „Financial Times“ zugegeben, daß die Schiffe, die gelegentlich USA-Kriegsmaterial nach den Häfen am Roten Meer bringen, nicht nach England zurückkehren, sondern für Erverschieffungen von Südafrika nach Indien und nach den USA. eingesetzt werden müssen. Das bedeutet also, daß für die Versorgung

Erfolgreiche Luftangriffe gegen USA-Stützpunkte im Südwest-Pazifik

Bomben auf Hafen- und Industrieanlagen
d. Berlin, 11. Dez. Die nordamerikanischen Marine- und Luftstützpunkte im Südwestpazifik wurden am 9. Dezember abends wirksam durch japanische Kampffliegerverbände angegriffen. Ein besonders erfolgreicher Angriff richtete sich gegen den Stützpunkt Suva auf den von nordamerikanischen Truppen besetzten Fidisch-Inseln. Die japanischen Kampfflieger flogen in mehreren Wellen gegen den Hafen und den östlich der Stadt gelegenen Flugplatz an. Im Hafen lag eine nordamerikanische Zerstörergruppe vor Anker, die auf die japanischen Flugzeuge ein heftiges Abwehrfeuer eröffnete. Trotzdem gelang es den japanischen Fliegern, zwei der Zerstörer im Tiefflug durch Bombentreffer zu versenken, ein dritter mußte brennend auf Strand gesetzt werden. Auf dem Flugplatz von Suva wurden vierzehn nordamerikanische Flugzeuge am Boden zerstört. Von dem Angriff auf die Fidisch-Inseln kehrte nur ein japanisches Flugzeug nicht zurück.
Ein ebenfalls schwerer Angriff richtete sich gegen Noumea auf der Insel Neu-Kaledonien. Die dort befindlichen industriellen Anlagen, bestehend aus

Schmutzige Geschäfte im Dienste der Kriegshetze und der Lüge

Bestechungsgelder Roosevelts für südamerikanische Zeitungen
d. Vigo, 11. Dez. Nach Meldungen aus Buenos Aires hat die nordamerikanische Columbia-Universität den Zeitungen „La Nacion“ in Buenos Aires und „El Dia“ in Montevideo hohe Prämien ausbezahlt als Anerkennung ihrer Leistungen für die „Verteidigung der inter-amerikanischen Politik.“
Daß es sich bei diesen „Prämien“ um Bestechungsgelder Roosevelts handelt, steht außer allem Zweifel und wird u. a. durch die argentinische Mogenzeitung „Pueblo“ bestätigt, die in einem Leitartikel die Frage aufwirft, wie die Haltung eines großen Teiles der argentinischen Presse mit der Neutralität zu vereinbaren sei. Für seinen Teil habe „Pueblo“ die Regierungspolitik begrüßt und nach besten Kräften zu ihrer Aufrechterhaltung beigetragen. Damit habe sie der Meinung aller wahren Argentinier Ausdruck verliehen.
„Wir wollen“, schreibt das Blatt wörtlich, „aller Welt zeigen, daß Argentinien ein freier und unabhängiger Staat ist und diese Grundsätze auch aufrecht zu erhalten bereit ist.“ Die Einstellung der Presse sei jedoch mehr als verwirrend. Gewisse Blätter versuchten mit allen Mitteln, die Volksmeinung zu vergiften und zu verhetzen. In Kommentaren und Kabeln werde die Wahrheit entstellt. Auslandsnachrichten stammten fast ausschließlich aus Quellen einer bestimmten kriegführenden Macht. Beim Lesen dieser Berichte frage man sich, wie die gegnerische Seite überhaupt noch den Krieg fortzuführen könne angesichts der ihr zugeschriebenen großen Material- und Menschenverluste. Es sei nur zu deutlich, daß durch diese Zweckmeldungen Argentinien in den Krieg verwickelt werden solle. Durch Kriegsteilnahme könne es jedoch nur verlieren und nichts gewinnen.
Das Blatt schreibt in diesem Zusammenhang wörtlich: „Keinem anständigen Menschen sind die Hintergründe dieser Taktik zweifelhaft. Die Presse ist ihrer eigentlichen Aufgabe der Volksaufklärung untreu geworden. Sie ist zu einem Handelsgeschäft herabgewunken. Die Wahrheit, die Gerechtigkeit und der Anstand spielen keine Rolle mehr.“ Das

begab sich in das preussisch-russische Hauptquartier in Schloß.
Schenkendorf wurde in Karlsruhe in die Familie des hannoverschen Gelehrten Franz Ludwig Wilhelm von Reden eingeführt, dessen Haus einen geistigen Mittelpunkt bildete, und dessen Tochter Henriette an Reden ihm freundschaftlich nahe trat. Die an sie gerichteten Briefe aus den Jahren 1815-17 sind kürzlich im adligen Frauenstift zu Fischbeck bei Hameln aufgefunden und veröffentlicht worden. Diesem geistig angeregten Kreis gehörten u. a. Frau von Krüdener, die schon in Königsberg mit Schenkendorfs Familie befreundet war, Hofrat Jung-Stilling, Kirchenrat Ewald und Fräulein von Greimberg an, die ein Erziehungsinstitut für junge Mädchen leitete.
Die nähere Umgebung von Karlsruhe, „die ärmste im Lande“, sagte dem Dichter anfänglich wenig zu, um so mehr aber die weitere. Er durchstreifte auf einsamen Wanderungen das herrliche Badener Land, wohnte der Weinsess und Volksfesten bei und verweilte immer mehr mit Land und Leuten. Dabei gewann er manche Anregung für sein dichterisches Schaffen. Gedichte wie „An das Tal zu Baden“, „Der Durlacher Turm“ u. a. entstanden in dieser Zeit. „Baden“, bekannt der voll Begeisterung, „gilt wohl mit Recht für das schönste aller deutschen Länder; es ist gesegnet mit Wein und Frucht, mit Bergen, Wäldern und Seen, und wie es sich herabzieht von der Bergstraße bis gen Konstanz, vereint der Charakter der Badenser in sich fränkische Landschaft, schwäbische Treueherzigkeit und die sagenreiche Einfachheit der Götterländer.“ Während er in der ersten Zeit noch von stillem Heimweh nach seiner ostpreussischen Heimat gequält wurde, verlor es sich unter den neuen Natureindrücken „auf herrlicher Fahrt“ immer mehr.

Anch nach dem nahgelegenen Heidelberg mit seiner reizvollen Umgebung lockte es ihn öfters, das seiner romantischen Schwärmerei für das deutsche Mittelalter entgegenkam und durch seine reiche Bibliothekschatze ihm Gelegenheit zu wissenschaftlichen Arbeit gab. Im Frühjahr 1813 dachte er für längere Zeit dorthin zu gehen. Inzwischen aber bereiteten sich schon die großen politischen Ereignisse vor, die ihn ganz in ihren Bann zogen und seinem Leben eine neue Wendung gaben. Als aber das große Werk vollendet und Napoleon über den Rhein zurückgedrängt worden war, zog es ihn erneut nach Heidelberg. Die Liebe für deutsches Altertum erwachte in ihm wieder, und im Angesicht des Heidelberger Schlosses forderte er seine Gesinnungsgenossen auf:
„Laßt uns hier ein Bündnis stiften,
Unsere Vorzeit zu erneuen,
Auf den Gräften, aus den Schriften
Ihre Geister zu befreien.“
In Heidelberg besuchte er die berühmte Bildersammlung der ihm befreundeten Brüder Boissarie und zeigte großes Interesse für die altdeutschen Kirchenbilder. 1814 und 1815 weilte er erneut in dieser Stadt und erfreute sich an den landschaftlichen Schönheiten „in des Neckars frohen Tälern und am silberblauen Main.“
Neben der Neckarstadt gewann Baden-Baden, wo er gern zur Kur weilte, seine ganze Liebe:
„Tal zu Baden, zu gefunden
Kam ich hin, ein kranker Mann,
Und ich habe mehr gefunden,
Als ich singen und sagen kann.“
Auf dem alten Schloß zu Baden-Baden gedenkt er beim Anblick der in der Ferne blauen Vogesen alten deutschen Landes:
„Wir stehen hier und schauen
In ein gelobtes Land.“

Zeitgeschehen in Mürze

Berlin. Reichsaussenminister von Ribbentrop sprach aus Anlaß des 25. Jahrestages der Selbstständigkeitserklärung Finnlands dem finnischen Ministerpräsidenten Rangell die Glückwünsche der Reichsregierung aus, die dieser in einem herzlichen Telegramm erwiderte. Aus dem gleichen Anlaß fand zwischen dem Reichsaussenminister und dem finnischen Außenminister Witting ein herzlicher Telegrammwechsel statt.
Berlin. Mit einem großen Stabsappell trat in Berlin die neugeschaffene „NSKK-Gruppe Todt“ zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit. Im Rahmen des Stabsappells wurden verdienten Führern und Männern der Gruppe neue Kriegsauszeichnungen überreicht.
Wien. Am Donnerstag fand in Wien im Festsaal der Hochschule für Bodenkultur in Adwesenheit hervorragender Vertreter aus Partei und Staat, Wehrmacht, Wissenschaft und Wirtschaft sowie zahlreicher in- und ausländischer Studierender die Gründungsfeier des Südost-Instituts für Wald- und Holzforschung Wien der Südosteuropä-Gesellschaft und der Fachgliederung Forst- und Holzforschung im Reichsforstamt statt.
Posen. Im Rahmen des beginnenden Berufsersatzes für Kriegsverwehrte im Reichsgau Wartheland wurde im Einvernehmen mit dem OKW, eines der größten Filmtheater in Posen dem Ritterkreuzträger Oberwachmeister der Sturmartillerie Ernst Alex aus Kassel übergeben.
Minsk. Durch Verordnung des Generalkommissars erfolgte eine Neuordnung des Handwerks in Weißruthenien.
Helsinki. Ein finnischer Hauptmann, der mit über 200 finnischen Kriegsverletzten seit Anfang September auf Burg Waldstein bei Glatz weilte, berichtet über die fürsorgliche Aufnahme, die die finnischen Invaliden in Deutschland erhielten, so daß auch die gesundheitlichen Ergebnisse bei den finnischen Kranken außerordentlich gut seien. Der Aufenthalt der Finnen verursachte dem deutschen Staat, so wird hervorgehoben, etwa eine Million Finnmark monatliche Kosten.
Mailand. Eine vom Hunger getriebene Menge hat ein britisches Lebensmittelpot in Mier El Gedida in Ägypten angegriffen und einen großen Teil der Vorräte fortgeschafft, erklärt „Popolo d'Italia“ aus Kairo. Rund 50 Personen wurden bei diesen Zwischenfällen verletzt.
Rom. Britische Kampfflugzeuge unternahmen — nach Meldungen aus Indien — zahlreiche Bombenangriffe auf Ortschaften in Bihar und Nordwest-Bengalen, um die Bevölkerung zu terrorisieren.
Vigo. Unter der Überschrift „Das Stiefkind der USA. hungert“ geht die USA-Wochenzeitschrift „Time“ auf die Notlage in Puerto Rico ein. Von insgesamt 320 000 Schulkindern seien 200 000 unterernährt. Über 300 000 Personen seien arbeitslos.
Genf. Wie die „Daily Mail“ berichtet, ist der USA-Soldat Irwin Kadens, einer jener vielfach verurteilten Zuchthäuser, die man aus der Haft entließ, wenn sie sich zum Militärdienst meldeten, desertiert und hat bereits wieder zahlreiche Verbrechen begangen.
Tanger. In Algier wurden mehrere Gaullisten im Auftrage Darlans von den amerikanischen Behörden verhaftet. Einige Gaullisten, die mit einem Dampfer angekommen waren, wurden von den Amerikanern sofort festgenommen.
Hongkong. Am Jahrestag des Krieges im Pazifik wurde der Stapellauf eines großen Frachtschiffes, das erste, das in Hongkong gebaut wurde, seit die Japaner die Stadt besetzt haben, feierlich begangen. Ein zweites Schiff gleicher Größe wird Mitte Dezember vom Stapel laufen.
Neue Verletzung des Schweizer Lufttraumes
DNB. Bern, 10. Dez. Die britischen Flieger, die in der Nacht zum Donnerstag einen neuen Terrorangriff auf Turin unternahmen, verletzten erneut den Schweizer Luftraum. In verschiedenen Gebieten, so in Basel, Bern, Lausanne, Genf und Zürich wurde Luftalarm gegeben.
Britischer Kohlendampfer torpediert
DNB. Lissabon, 11. Dez. (Funkdienst des Q. T.) Einer Meldung aus Sao Vicente (Kap Verde) zufolge traf am Mittwoch auf der Insel Santo Antao ein Rettungsboot mit 36 Schiffbrüchigen des englischen Kohlendampfers „Walsend“ ein, der am 2. Dezember, 180 Meilen nördlich von dieser Insel, torpediert worden war.
Rings um die deutschen Gauen,
Gebaut von deutscher Hand.
Doch dort an den Vogesen
Liegt ein verlorenes Gut,
Da gilt es, deutsches Blut
Vom Hölleloch zu lösen.
Unermüdlich wanderte er in der wundervollen Umgebung von Baden-Baden umher. „Da habe ich“, schreibt er, „manchen Berg und manche Ruine bestiegen. Es hat auch nicht an Klöster gefehlt, wo der müde Wandersmann mit Brot und Wein und Früchten gelabt wurde. Sehr gern gedenke ich einer Reise in das Murgtal, das sich im Schwarzwalde verliert und auf einer Strecke von sechs Stunden 14 000 Menschen ernährt.“
Wenn er in Karlsruhe war, weilte er gern in den schattigen Gängen des Schlossgartens und an anderen Lieblingsplätzen. Er erzählte gern, „mit welcher Andacht er dort die Nachtigallen belauschte und das glücklichste Geschlecht benedelte habe.“ Neben dem Mittel- und Niederrhein, den er später kennen lernte, hat keine deutsche Landschaft einen stärkeren Reiz auf das für Naturschönheit und Volkstum empfängliche Gemüt des Dichters ausgeübt als das oberrheinische Gebiet des Badener Landes.
Operndirektor Vondenhoff in Palermo
(okn) Der Freiburger Operndirektor Bruno Vondenhoff wurde eingeladen, in Palermo ein Sinfoniekonzert zu dirigieren, bei dem der Pianist Prof. Eduard Erdmann, als Solist mitwirkte.
Druck: Buchdruckerei August Sturm.
Verantwortlicher Schriftleiter: H. Hauser, z. Zt. im Felde, in Vertretung und für Anzeigen verantwortlich: Aug. Sturm, Oberkirch.

Aus Oberkirch und dem Renchtal

Hüte Dich vor Schaden!

Bringe Dich und Deine Mitmenschen nicht in Lebensgefahr!

Verdunkle rechtzeitig u. richtig!

Unter dem grünen Kranz

Oberkirch, 11. Dez. Bunte Bänder halten den Kranz aus Tannengrün aus ersten Grün aus dem Weihnachtsbaum, und freudige Kinder schauen zu ihm empor. Uralte Sitte lebt im Adventskranz fort. Einst wand man ihn aus immergrünen Zweigen der Eibe, Kiefer und Stedpalme, heute erachtet das Tannengrün, das nun bald die Bäume selbst den Kranz in die Stadt antreten, Freude zu bringen, und manchmal sind auf einem lichttragenden Holze die weihnachtlichen Gestalten angeordnet und die vertrauten Freunde aus dem Märchenreich. Die Kleinen aus der Familie streuen auf den Stuhl und reden sich die Hände aus, um immer wieder den Kuppel, den Kager, die Weihnachtskerze zu bewundern, wenn sie der sich leise drehende Reif an ihren Augen vorbeiführt. Mutter steht abseits. Sie weiß, daß die Kriegszeit wohl manchen Weihnachtswunsch unerfüllt lassen wird, aber sie fühlt auch, wie wenig doch eigentlich dazu gehört, um Kindern weihnachtliche Freude zu bereiten.

Der Spargelgutschein unterm Weihnachtsbaum

Oberkirch, 11. Dez. Vorweihnachten, die Zeit freudiger Erwartung mit ihrem besonderen Zauber, ist wieder angedrochen. Eine erwartungsvolle Spannung liegt über den Menschen. Überall herrscht heimliches, geschäftiges Treiben und mehr denn je bereitet die Frage nach dem passenden und anprechenden Weihnachtsgeschenk viel Kopfzerbrechen. Trotz dieser in Kriegsjahren schwierigen Lage gibt es noch manche Möglichkeit, mit einem schönen Weihnachtsgeschenk zu erfreuen. So weist z. B. der Spargelgutschein der öffentlichen Sparkassen immer ein dankbares Empfinden. Der finklerisch ausgestattete, auf das Weihnachtsgeschenk abgestimmte Spargelgutschein bietet die Möglichkeit, ein Geldgeschenk in einer dem Feste angepaßten, würdigen Form zu überreichen. Ein Spargelgutschein kann ganz einfach beschafft werden. Man geht zur öffentlichen Sparkasse, um den vor-

Aus der Arbeit der RSDAP:

Don der Ortsgruppe ins Volk

„Wir wenden uns an die Ortsgruppe!“, bestimmt der Vater, als er nach abendlichem Familientag seinen Ausweg mehr wählte in einer schwierigen Angelegenheit. Die Ortsgruppe der RSDAP wird helfen, wo sie nur kann, aber wird den Rat erteilen, den jemand braucht, sofern seine Sorgen ernstlich und begründet sind. Nicht jedem Menschen ist es jedoch gegeben, mit seinen Sorgen zur Ortsgruppe zu kommen. Der eine ist zu bescheiden, der andere schämt sich, der dritte hat keinen Mut. Hier ist es wieder der Blockleiter, der die Fühlung mit dem ihm zur Betreuung unterstellten Volksgenossen aufnimmt und der das nötige Feingefühl besitzt, um dem Ortsgruppenleiter Meldung zu erstatten und sein Eingreifen zu veranlassen. Die Zellen- und Blockleiter sind ein wichtiges Bindeglied von der Ortsgruppe zum Volk, zwischen der Vielheit der Einwohner der Ortsgruppe und ihrem Leiter. Es ist daher nur recht und billig, daß ihre Arbeit, die oft heimlich erscheint und in ihrem Werte unterschätzt wird, die rechte Anerkennung und Würdigung findet. Es ist selbstverständlich, daß die Block- und

geheuen Geschenkbetrag einzuzahlen und erhält dafür den geschilderten Spargelgutschein, der eine Zierde auf dem Gabentisch bildet.

Ein solches Geschenk bereitet bestimmt viel Freude, und ist von bleibendem Wert. Der Spargelgutschein dürfte in diesem Jahr vielen als erwünschtes Weihnachtsgeschenk willkommen sein.

Der Reichsjägermeister ruft die Jägerschaft zur Spende für das Kriegs-WH auf

Oberkirch, 11. Dez. Der Reichsjägermeister hat zum Kriegs-WH 1942/43 aufgerufen und ausgeführt, daß die Opfer, die die Front gebracht hat, um unserm Volke eine bessere Zukunft zu sichern, uns verpflichten, auch im vierten Kriegs-WH unsere Verbundenheit mit der Allgemeinheit zu beweisen. Er erwartet daher auch im vierten Kriegs-WH von der Jägerschaft, daß sie ihren Opferwillen und ihre Einsatzbereitschaft so unter Beweis stellt, daß die WH-Spende vom letzten Jahr in diesem Jahr übertroffen wird. Jeder Jäger möge so spenden, daß die Spende mit dem Opfer unserer Soldaten an der Front im Einklang steht. Dann wird das vierte Kriegs-WH der Deutschen Jägerschaft wieder ein stolzes Ergebnis zeitigen.

Expresgutbeförderung vor Weihnachten

Oberkirch, 11. Dez. Um den Gesand- und Expresgutverkehr vor Weihnachten pünktlich und platz abnehmend zu können, wird die Annahme von Expresgut und beschleunigtem Eilgut in der Zeit von Sonntag, den 20. Dezember, bis Donnerstag, den 24. Dezember 1942, gesperrt.

Ausgenommen sind: Wehrmacht, a. Privatgut für die Wehrmacht, a. Rüstungsgut, a. Arznei- und Apothekergüter, Auslandsbesetzungen, Filme, Flugzeugbauteile, Lebensmittel, Lebensmittelfaktoren, leichtverderbliche Güter, Vögel der Reichsregierung, der RSDAP, Matern, Schnittblumen tierische

Wenn alles spart,
darfst Du nicht prassen,
mußt Gas und Strom
der Rüstung lassen!

Innereien zur Herstellung von Heilmitteln (z. B. Zinulin, Leberpräparaten) u. dgl., sowie Spezialgeräte hierfür, Zeitschriften, Zeitungen nicht politischen Inhalts und Zeitungsbeilagen. Die Sperrung gilt nicht für Sendungen innerhalb des Reichs der Reichsbahndirektion Karlsruhe (einschl. Elz). Die Reichsbahndirektionen sind befugt, für wenige, ganz dringliche Fälle weitere Ausnahmen zuzulassen. Den Verkehrtreibenden wird empfohlen, ihre Sendungen möglichst frühzeitig — jedenfalls vor dem 20. Dezember — aufzugeben und in jedes Verbandsbild ein Doppel einzulegen.

Keine neuen Lohnsteuerarten für 1943

Für das Kalenderjahr 1943 werden keine neuen Lohnsteuerarten ausgearbeitet: die Steuerarten 1942 werden vielmehr für 1943 weiterbenutzt. Etwa für 1942 ausgearbeitete Lohnsteuerarten (a) wegen erhöhter Werbungskosten und Sonderausgaben, b) wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, c) wegen Kriegs- oder Unfallbeschädigung verlieren mit dem 31. Dezember 1942 ihre Gültigkeit. Sie müssen, wenn die Gründe fortbestehen, unter Vorlage der Unterlagen also sofort bei den Finanzämtern für 1943 erneut beantragt werden. Die Arbeitgeber haben deshalb den betreffenden Arbeitnehmern die Lohnsteuerarten für einige Zeit zu überlassen. Über die Änderung des Familienstandes oder der Steuergruppe für 1943 durch die Gemeinden, z. B. wenn ein auf der Steuerart 1942 eingetragenes minderjähriges Kind (Stichtag 10. 10. 42) inzwischen volljährig geworden ist oder wenn eine kinderlose Ehe über fünf Jahre besteht und deshalb die bisherige Steuergruppe III in II geändert werden muß, eracht nach besondere Bekanntmachung. Ebenso über die Ausfüllung der Seite 2 der Lohnsteuerkarte wegen des Jahreskommens 1942 und der einbehaltenen Lohnsteuer.

Wir ehren das Alter

Am 9. Dezember beging Landwirt Bernhard Kupper, Haus Nr. 182, seinen 75. und am 10. Dezember Josef B. Haus Nr. 46, seinen 81. Geburtstag. Beide Altersjubilare erfreuen sich noch bester körperlicher und geistiger Frische und nehmen am Zeitgeschehen noch regen Anteil. Wir gratulieren.

Märchenmittag

Oppenau. Die Kindergruppe der NS-Frauenchaft veranstaltete im Bruderjahl einen Märchenmittag, der besonders von der Jugend sehr gut besucht war. Die Leiterinnen der Kindergruppe hatten sich die Mühe gegeben, mit der Einübung der Darbietungen, so daß sie reicher Beifall fanden. Größte Begeisterung und Freude rief das Erscheinen des Weihnachtsmannes hervor, der den Kindern ihr Sündenregister vorlas, aber auch jedem Kind eine mit Tannengrün geschmückte Tüte schenkte. Für Gekalter und Zuschauer war dieser Nachmittag ein schönes und denkwürdiges Erlebnis. Der Kindergruppe wird diese Veranstaltung bestimmt manches neue Mitglied bringen.

U. Urfossen. (Geburtsstogkinder.) Ihren 82. Geburtstag beging am 4. Dezember Frau Barbara Kiefer, Adolf-Hitler-Str. 157; am 7. Dezember feierte Frau Maria Anna Kiefer, geb. Schneider, Adolf-Hitler-Str. 24, ihren 80. und am gleichen Tage Eisenbahnkassierin a. D. Janas Stöckel ihren 70. Geburtstag. — (Erfolgreiche Mäherzeuger.) Die Leistungsprüfung in der Mäherzeugung mit Diplom und Geldbetrag erhielt Otto Wiedemer, Landwirt und Heizer, Mühlen; ferner August Trautmann, Bw., Landwirt, Rattenstraße 3, und Karl Schneider, Landwirt, Winkelstraße 2. Allen die besten Wünsche.

Unser PR-Bericht

Pafel an die jüngste Front

Von Kriegsberichterstatter Robert Bühlgens

Nordafrika, im Dezember.

(PR.) Das Land Tunesien kann sich noch nicht an die Tatsache gewöhnen, daß es Kriegsschauplatz geworden ist. Unter Cicero, dem wir in hartnäckiger Arbeit die Kunden ausgetrieben haben, schnurrt breite Asphaltstraßen entlang über rote, hügelige Erde, die ohne Baum und Strauch — nur gelegentlich von Olivenbäumen belebt — weit und offen daliegt. Das Vieh weidet auf den Triften, friedlich geben die Bewohner der Beduinenzelte, -höfer und -farmen ihren Geschäften nach.

Es scheint tiefster Friede zu herrschen in diesem leeren Raum, dessen Horizont scharfe, lobalblaue Gebirgskämme bilden. Kraniche — die Sinnbilder dieser Weite und Breite sein könnten, ziehen im Keilflug über uns hin. Aber schließlich fällt uns auf, daß die Wanderer, Kelter oder Wagen, die wir auf der Straße treffen, sämtlich uns entgegenkommen, immer häufiger werden und uns endlich in ganzen Trupps begegnen. Es sind Flüchtlinge mit ihren wenigen Habegebeln beladen, die das Artilleriefeuer vertreiben hat, das wir nun im Nahbereich hören. Und schließlich tippt der Reizfinger des Krieges energisch feilisch von uns auf eine Straßentrennung... Der erste Granateinschlag.

Wir haben den Auftrag, uns in D. bei Hauptmann L. zu melden; aber der Hauptmann ist in dem Ort nicht zu finden. Ein Verband zu 87 arzelt heran. Wir folgen einem Oberwachmeister der Inf auf das Dach eines großen Gebäudes. Von dort aus erleben wir den Angriff auf amerikanisch-englische Bereitstellungen, die wir hinter den nächsten Hügel, die bald von Rauchschwaden überdeckt werden, vermuten. Doch dann heult es über unsere Köpfe heran und scharfe Einschläge haben ringum in das Gelände. Wir machen schleunigst, daß wir unsere gefährdete Position verlassen. Nicht viel zu früh, eine Granate reißt bald darauf das Dach herunter. Der Himmel belebt sich. Ein Gewader amerikanischer Maschinen feuert heran. Werden

Eigene Vorsicht schützt vor Schaden und Strafen

Hinweise für Eisenbahnteilende

Vorsicht am verunkelten Bahnübergang! Schrankenbeleuchtungen müssen heute selbstverständlich auch abgeblendet oder ganz ausgeschaltet werden. Das erfordert der Lufschuh. Also während der Verdunkelung noch vorsichtiger an Bahnübergängen herantreten als im Frieden!

Offenburg. (Unfallfall mit Todesfolge.) Als am vergangenen Montagvormittag 11 Uhr der Werksbahnvorsteher a. D. Georg Dreß von der Rheinstr. herkommend die Adolf-Hitler-Str. überquerte, wurde er von einem Lastkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Verunglückte ins Städt. Krankenhaus gebracht, wo er noch am gleichen Tage starb. Der Dahingekiebene erreichte ein Alter von 79 Jahren.

Weihnachtsspende für fliegergeschädigte Kinder

Karlsruhe. Das Betrüben der Hitlerjugend für den Weihnachtsmann geht allmählich zu Ende. Viele fleißige Jungen- und Mädchenhände haben unter fachlicher Leitung bunte und vielfältige Dinge hergestellt, die die Kinderherzen am Weihnachtsabend in helle Freude versetzen werden. Und diese Freude soll an erste Stelle den Volksgenossen zuteil werden, die durch britische Terrorangriffe besonders betroffen wurden. Wenn auch ein hoher Prozentsatz der Spielzeugherstellung dem allgemeinen Verkauf durch den Weihnachtsmarkt zugeführt wird, dessen Gelanterlös dem WH zuzuführt, so wird doch jeder badische Bann eine Anzahl seiner schönsten Spielzeuge für die fliegergeschädigten Karlsruher Kinder zur Verfügung stellen, die am 12. Dezember im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im Saale der Handwerkskammer Karlsruhe durch Obergebietsführer Kemper an Kreisleiter Worch übergeben werden. Hinzu kommen noch zahlreiche Stücke aus der Produktion der Eisenbahnausbesserungswerkstätten in Baden und Elz, wo von unseren NS-Angehörigen an einem Wohentage für die Spielzeugaktion gearbeitet wurde. Diese Kameradschaftsgeschenke kommen durch die RSB zur Verteilung und geben dem Willen Ausdruck, jedem Kind auch zur vierten Kriegszeit seine Wünsche, die es an den Weihnachtsmann hat, zu erfüllen.

WH-Wehrmachtssong: erbrachte 12 000 RM.

NSG. Allenthalben in unseren badischen und elzischen Kreisen haben die WH-Konzerte einen schönen Erfolg zu verzeichnen. An der Spitze steht die Stadt Mannheim, die anlässlich des letzten WH-Konzertes, ausgeführt von der Wehrmacht, rund 12 000 RM. vereinnahmte konnte, die sofort dem Winterhilfswerk zufließen.

Am Schwarzen Brett

WM-Gruppe 9/170 Oberkirch

Mädelschaften Schmälze und Streij
Der Dialekt heute abend fällt aus. Die noch fertigmachenden Postarbeiten von der ganzen Gruppe sind bis spätestens 15. Dezember bei der Mädelschaftsführerin Irene Schmälze abzugeben. Die Weihnachtsfeier für obgenannte Mädelschaften ist am Freitag, 18. Dezbr. im Heim.

NS-Standort Tiergarten

Am Samstag, 12. Dez. ist Dienst im Schulhaus. Ich erwarte vollständiges und pünktliches Erscheinen. Der Standortführer.

Warnung vor Preisüberschreitung beim Kauf von Geflügel

Der Bad. Finanz- und Wirtschaftsminister — Preisüberwachungsstelle — teilt mit:

Auch in diesem Jahre werden die bevorstehenden Feiertage eine gesteigerte Nachfrage nach Schlachtgeflügel aller Art hervorrufen. Bei der preisbedingten Verknappung des Angebots an Geflügel besteht, wie schon in den vergangenen Kriegsjahren, die Gefahr, daß sich ein Teil der Erzeuger, Händler und Verbraucher über die amtlich festgesetzten Preisgrenzen hinwegsetzt und überhöht fordere oder bezahlt. Alle Volksgenossen werden daher nachdrücklich vor Preisüberschreitungen beim Kauf von Geflügel gewarnt! Die Preisüberwachungsstelle und die Preisbehörden werden hiergegen unmissverständlich einschreiten. Die für den Verbraucher wesentlichen Bestimmungen der Anordnung der Preisbildungsstelle Karlsruhe über die Festsetzung von Höchstpreisen für Schlachtgeflügel vom 7. Januar 1941 werden hiermit nochmals bekannt gegeben:

I. Hühner (a) je 1/2 kg bei Abgabe an den Verbraucher: Suppenhühner, in- und ausländische, I. Güte (mit Darm) 1.10; Zerlegte Hühner, in- und ausländische, I. Güte 1.50; Junggehühner, Brathühner, Boulets usw., ausländische, bis 1200 g, I. Güte (mit Darm) 1.20; Boullarden, in- und ausländische, I. Güte 1.70; Brathühnen (Junggehühnen, Jungbühnen usw.) inländische oder im Inland geschlachtete a) in der Zeit vom 1. April bis 20. Juni, Mindestgewicht 350 g, I. Güte 1.85; b) in der Zeit vom 21. Juni bis 20. September, Mindestgewicht 500 g, I. Güte 1.65; c) in der Zeit vom 21. September bis 31. Jan., Mindestgewicht 500 g, I. Güte 1.55.

II. Puten: Puten in- und ausländische, I. Güte (mit Darm) 1.30; Zerlegte Puten, in- und ausländische, I. Güte 1.60.

III. Gänse, in- und ausländische Raßgänse (auch ausländische Fettaänse), Mindestgewicht 3 1/2 kg, I. Güte 1.30; Frühmaßgänse in der

Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli, I. Güte 2.—; Gänserumpf, ganz oder geteilt, I. Güte 1.80; Gänsebrust ohne Knochen, I. Güte 2.—; Gänsebrust mit Knochen, I. Güte 1.80; Gänsefüße, I. Güte 1.70; Gänseleber (Häuten) 2.—; Gänsehaut und Darmleber 1.50; Gänsefleisch, reine (ausgeschaltene) 2.20; Gänsefleisch oder -junges, losfertig (gebackenes) Klein einer Gans: Kopf, Hals, Magen, Herz, Flügel und Flügelknochen, Rücken, Füße) 0.80; Gänseleber (Bratleber) 1.60; Stopfleber von ungarischen Gänsen 3.—.

IV. Enten: Entenleber 2.20; Entenfett 2.—; Entenfleisch oder -junges, losfertig (gebackenes) Klein einer Ente: Kopf, Hals, Magen, Flügel und Flügelknochen, Rücken, Füße) —.60.

Für entdarmte Hühner und Puten darf ein Zuschlag von höchstens 5% je 500 Gramm bei Hühnern und Puten und 10% je 500 Gr. bei Brathühnern gefordert werden.

Für das Koch- und bratfertige Herrichten des Schlachtgeflügels darf ein Zuschlag von höchstens 20 bis 40% je Stück bei Brathühnern, Boullarden, Enten und Suppenhühnern (je nach Größe) und 50% je Stück bei Gänsen und Puten verlangt werden.

Erzeuger und Händler werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Preisüberwachungsstelle mit Anordnung vom 30. September 1942 die Preise für lebendes Schlachtgeflügel ab Hof des Erzeugers festgesetzt hat. Sie betragen für gesunde und schlachtfähige Tiere, die nicht kurz vor dem Verkauf geflügelt sein dürfen:

1. Suppenhühner 0.65 RM je 1/2 kg und 2. Hühner a) ab 1. April bis 20. Juni, Mindestgewicht 350 g, I. Güte 1.10; b) ab 21. Juni bis 20. September, Mindestgewicht 500 g, I. Güte 0.90; c) ab 21. September bis 31. Januar, Mindestgewicht 600 g, I. Güte 0.85. Boullarden, Mindestgewicht 1200 g, I. Güte 0.85; 3. Gänse 0.85; 4. Enten 0.95; 5. Puten 0.85.

Todes-Anzeige.
Unfassbar hart traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Ludwig Doll
Getreiter in einem Grenadier-Regiment

geb. des E. K. II. des Inf.-Sturmabteiles, der Ostmedaille und des Verwundtenabzeichens, am 29. November bei den schweren Abwehrkämpfen vor Leningrad, im 31. Lebensjahr, sein hoffnungsvolles Leben für seine geliebte Heimat dahingegen hat. Sein Wunsch, seine Eltern in der Heimat wieder zu sehen, ging leider nicht mehr in Erfüllung. LIEBACH, den 10. Dezember 1942.

In tiefer Trauer: Die Eltern: JOSEF DOLL und Frau THERESA DOLL, geb. Treys (Schneiderlein), Geschwister: Obergefr. FRANZ DOLL, z. Zt. im Felde, THERESA DOLL, Obergefr. JOSEF DOLL, z. Zt. im Felde u. Frau THERESA DOLL, nebst Kinder und Verwandte.

Das 1. Seelenamt findet Montag, den 14. Dez., 7.15 in der Pfarrkirche in Oppenau statt.

Öffentliche Bekanntmachungen der Stadt Oberkirch

Durchführung der Verdunkelung

In letzter Zeit wurde seitens einiger Wohnungsinhaber in unverantwortlicher Weise gegen die Verdunkelungsvorschriften verstoßen. Teilweise waren die Wohnungen ungenügend verdunkelt (Verwendung lichtdurchlässiger Materialien, keine Abblendung der Salouisen, zu kleine Verdunkelungseinrichtungen usw.). Andererseits ist in unverdunkelten Räumen unbedacht das Licht eingeschaltet worden, sogar bei Fliegeralarm.

Erfahrungsgemäß bieten solche Lichtquellen den feindlichen Fliegern die besten Ziele. Personen, die in derart leichtfertiger Art die Verdunkelungsvorschriften außer Acht lassen, bringen sich und die Mitmenschen in größte Gefahr.

Gegen solche Verdunkelungsfünder werden deshalb künftighin die schärfsten Strafen ausgesprochen.

Oberkirch, den 11. Dezember 1942

Der Bürgermeister als 1. stellv. Vorsitzender.

Biehfeuchen-Entschädigung:

Die Entschädigung des Vieh- und Rindviehbestandes, welche für die Entschädigung bei Seuchenverläufen maßgebend ist, liegt ab 12. Dezember 1942 auf 8 Tage zur Einsicht der Viehbesitzer im Rathaus, Zimmer 7, auf. Einwendungen sind während dieser Frist zu machen.

Oberkirch, den 11. Dezember 1942

Der Bürgermeister.

Städt. Volksbücherei:

Die Bücher-Ausgabe für Jugendliche wird mit Rücksicht auf die große Feiertagszahl auf Freitag, jeweils von 16.15—17 Uhr, erstmals für heutigen Freitag festgelegt. Die Ausgabe an Erwachsene erfolgt wie bisher Freitag, von 17—19 Uhr.

Der Bürgermeister.

Gartenarbeiten zu Wintersanfang

Bei offenem Wetter müssen noch ausstehende Grabarbeiten jetzt nachgeholt werden. Kein Stück Land darf ungeteilt in den Winter gehen.

Die in ausgeräumten Mistbeeten oder in Erdmieten untergebrachten Gemüsearten werden bei mildem Wetter gelüftet, aber bei Frost gut verschlossen. Es ist auch stets darauf zu achten, daß faulende Gemüseteile sofort entfernt werden. Weiter muß Sorge getragen werden, daß sich in den Erdmieten keine Risse anstellen. Spinn- und Feldsalat werden bei trockenem Kahlfröht mit Laub oder Reisig zugedeckt. Der Komposthaufen wird unter Julaß von Kalk umgelegt. Infolge Beträufelung des Wirtschaftsdüngers ist die Ansammlung von Kompost besonders wichtig. Schon im Laufe eines Jahres kann man verwertbaren Kompost erhalten, wenn man alle acht Wochen die Abfälle des Gartens mit bereits verworfenen Kompostmengen und mit Kalk durchschichtet, die Masse durchfeuchtet

und mit Erde abdeckt. Bei gefrorenem Boden kann man Kalk, Thomasmehl und Kalisalz auf Land bringen, ebenso kann man es mit fertigem Kompost überfahren. Gesammelte Samenporträte werden gereinigt und trocken aufbewahrt. Jetzt ist es notwendig, die alljährliche Entzupfung im Obstgarten durchzuführen. Alle abgestorbenen Äste und Sträucher werden entfernt, gesunde ausgelichtet und gesäubert. Hierbei werden Raupenkiller und Insektiziden entfernt und verbrannt. Das Auslichten wird so ausgeführt, daß Licht, Luft und Sonne in die Krone gelangen kann. Bei Johannis- und Stachelbeeren wird alles alte Holz entfernt und nur die jungen ein- bis dreijährigen Triebe belassen. Bei Johannisbeeren ist ein Vertreiben der Schnittstellen mit Baumwachs anzuraten, um den Glasflügel fernzuhalten. Obstbaumwunden müssen jaggemäß behan-

Lichtspiele Oberkirch
Samstag 19.30, Sonntag 13.45, 16.30 u. 19.30 Uhr.

Else Elster - Rosa Stradner - Ed. v. Winterstein

Hochzeit am Wolfgangsee
Ein entzückendes, fröhliches Lustspiel — Akt. Wochenschau

Heute nachmittag 1/2 und 1/4 Uhr „Hänsel und Gretel“



KNORR Suppen richtig kochen!

Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**

Wie alljährlich verkaufe ich ab 17. Dezember 1942

Weihnachtsbäume

Frau Otto Bruder, Oppenau, Robert Wagnerstr. 382



Rheumaplast!

Besorgen Sie aus der Apotheke ein Rheumaplast und kleben es auf die schmerzhafteste Stelle (Hüfte, Knie, Schulter, Ellenbogen usw.). Sogleich dringt frisches Blut dort hin und spült die Krankheitsstoffe fort. Sie verspüren wohlige Wärme und Ihre Schmerzen lassen nach.

Auch Ihnen hilft

Rheumaplast

Bänke
190 cm lang, 46 cm hoch, braun geölt und lackiert für Unterkunfts- und Gefolgschaftsräume und als Gartenbänke geeignet, in roh RM. 40.00, braun lackiert RM. 45.20.

Sofort lieferbar. Mengenabgabe vorbehalten.

Möbel-Schottmüller das große Einrichtungshaus mit den Preislisten für Alle. — KASTATT, am Krankenhaus.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeit, die wir anlässlich unserer Verlobung erhielten, sagen wir allen auch im Namen unsrer Eltern herzlichen Dank.

Hermine Zimmermann
Fritz Vleser
z. Zt. im Osten
Oberkirch
Lahr Burghelm
Dezember 1942

Efasit PUDER

Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, bewirkt übermäßige Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desodorierend. Er verhindert Blasen, Brennen u. Wundlaufen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.

1 Streudose RM. 1.75. Nachfüllbeutel RM. 1.30 in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften

TOTALWERK MÜNCHEN

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 13. Dezember 1942 (3. Advent).

Oberkirch:
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst (Probe).
Bad Petershal:
Nachm. 1/4 Uhr Hauptgottesdienst

Ein kleiner, neuwertiger **Füllöfen** gegen Brandwein zu tauschen gesucht. Haus Nr. 63 in Ulm.

In verkaufen in Haus Nr. 201 in Ulm eine gute

Mugkuh.

Inferieren bringt Gewinn!

Krieges. Wie in der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ ausgeführt wird, wurden in Deutschland 1941 insgesamt 381 Neubauernhöfe mit 9000 ha Gesamtfläche errichtet, an bestehende landwirtschaftliche Kleinbetriebe wurden 6745 Landzulagen mit 13 300 ha ausbezogen. Zur Weiterführung der Bauernsiedlung in den nächsten Jahren wurden ferner 27 800 ha zu Siedlungszwecken neu bereitgestellt. — Von den Siedlungsgesellschaften wurden 1941 in Baden 423 ha (1. B. 593 ha) erworben und bereitgestellt, womit die Gesamtfläche für die Jahre seit 1933 auf 8083 ha anstieg. An Neubauernhöfen sind in Baden sieben mit 402 ha Fläche gegenüber 40 mit 787 ha Fläche im Vorjahr errichtet worden und die Gesamtzahl damit auf 184 mit 3400 ha gebracht. An Landzulagen neun (176) mit vier (218) ha oder durchschnittlich 0,4 (1,2) ha gewährt und damit bisher seit 1933 1350 mit 1511 ha. Bereitgestellt für die Neubildung sind am 1. Januar 1942 schließlich in Baden 773 (874) ha.

Schicksalsweg im Osten

Volksdeutsches Erleben nach Schilderungen von Mara Mägander

11) Eine schmucklosere Kammer nahm sie auf. Immer Fünf- undzwanzig kamen in ein solches enges, lichtloses Loch. „Wenn es Ihnen paßt, erlösen Sie uns morgen alle.“ Ein alter Mann weinte verzweifelt. „Wird nicht gleich so schlimm sein! Bange machen gilt nicht! Das nimmt uns nur die Kraft!“ Irene war dabei, der alten Frau die wunden Füße mit Tüchern zu verbinden. Man hatte die Alte auf die einzige Bettfläche im Raum gelegt. Es wimmelte von Ungeziefer. „Bei den Krämpfen war es schlimmer!“ „Neben schnell sterben als langsam verlaufen.“ „Ich weiß nicht. Solange wir leben, haben wir auch noch Hoffnung, daß wir wieder einmal heimkommen und daß alles gut wird.“ „Unsere Väter hätten auch etwas Geseheiteres tun können als nach Polen auszuwandern!“ „Kinder seid still!“ sagte ein alter Mann mit seiner ruhigen klaren Stimme. „Wir haben auch gute Zeiten gehabt und viel Geld verdient. Jetzt müssen wir auch das andere ertragen. Unsere Väter wollten es uns doch nur leichter machen. Deutschland war eben zu eng für all seine Kinder. Es mußten immer welche auswandern. Und im Osten konnte man sich, wie man sagte, rasch eine Existenz gründen.“ „Und wir müssen es jetzt büßen!“ So gingen die Reden hin und her. Sie wurden unterbrochen von den häßlichen Rufen derer, denen das Ungeziefer sofort böse zuschlagen begann. Aber es wurde auch heidenmütig manches auf sich genommen, denn im tiefsten Herzensgrund lebte ein starker Glaube an Deutschland.

Einige Monate waren schon vergangen, seit die Deutschen durch die überfüllenden Ereignisse ins Ungemisse gedrängt worden waren und in dem schrecklichen Gefängnis auf ihre Erlösung hofften. Irene hatte in der ersten Woche nichts essen können. Das unappetitliche Bleigefäß mit der dünnen Suppe und das angestimmelte Brot blieben unberührt. Aus dem schmalen, feinen

Mädchengehalt war jede Spur der früheren unermesslichen Lebensfreude verschwunden. Es glückte in seiner ellenbreiten Zelle nicht, die Augen schauten unheimlich groß daraus hervor. Einige alte Leute waren schon gestorben. Seit drei Tagen war der alte Baron krank. Niemand wußte recht, was ihm fehlte. Er lagte so dahin und sah kaum noch etwas. Es war an einem Sonntag. Der Wächterposten kam herein und fragte, ob hier unter den Gefangenen jemand sei, der die russische und die deutsche Sprache gleich gut beherrsche. Man brauchte einen verständlichen Dolmetscher. Werner wollte sich melden; aber Irene klüfferte ihm rasch ins Ohr: „Wenn Sie sich melden, kommt Sie mit Ihren achtzehn Jahren bestimmt in eine noch schlimmere Lage. Ich melde mich!“ Der Posten sah sich schief an. Dann gingen sie. Es war ein weiter Weg durch einen dunklen Gang, und als Irene dann untermittelt in einen hellen, großen Raum trat, zum ersten Male seit Wochen wieder Licht sah und frische Luft atmete, taumelte sie und wäre gefallen, hätte nicht ein junger Offizier rasch zugegriffen. Jetzt lag sie einen Augenblick bewußtlos in seinem Arm, und während er sich tiefer über das regungslose Gesicht beugte, ging ein seltsames Staunen über seine Züge. Dieses Gesicht kannte er doch! Er hatte es nicht mehr vergessen können, seitdem es ihm damals zum ersten Male auf dem Warschauer Bahnhof begegnet war. Er erkannte es wieder, obgleich es jetzt bleich, mit eingefunkenen Schläfen und einem schmerzlichen Zug um die Mundwinkel an seiner Schulter ruhte. Der junge Offizier vergaß seine Umgebung, vergaß, daß er sich in einem Amtszimmer befand. Vorfüßig trug er das junge Mädchen auf einen Stuhl. „Ein Glas Wasser!“ herrschte er den Soldaten an, „oder besser noch einen Cognat!“ „Cognat gibt es nicht! Das ist Kohlenwasser!“ „Schweig, und bringe Wasser! Oder hole mir die Krankenschwester!“ Er beugte sich wieder über Irene. Ihr Körper hing so willenlos in dem Sessel, daß man denken konnte, sie sei tot. Keine Sprache der Offizier in deutschen Worten zu ihr, klüfferte, liebe Worte. Wie im Traum drangen sie an Irenes Ohr und führten sie zum Bewußtsein zurück. Langsam schlug sie die Augen auf. Und wieder war es wie damals in Warschau, als sich die zwei Menschen zum ersten Male begegneten, als alle Wirklichkeit versank und etwas Unfassliches zwischen den beiden seine Fäden spann. „Was hat man Ihnen getan, mein Fräulein?“ hörte Irene wieder in deutscher Sprache an ihrem Ohr. „Sie sind es doch? Wir haben uns doch damals auf dem Bahnhof in Warschau scheinbar gesehen? Ich hätte Ihnen so gern einen guten Platz besorgt.“

Irene hatte die Augen wieder geschlossen. Klang das nicht wie ein Lied? Waren die einfachen, alltäglichen Worte nicht wie eine Melodie? Wie wunderbar geborgen es sich ihr anfühlte! Das andere schien nur noch ein häßlicher Traum. Eine Krankenschwester kam eilig mit einer Tasse. „Ein wenig Alkohol, bitte! Anderes wird nicht nötig sein.“ Der Augenblick des Alleinseins, der die beiden jungen Menschen umschloß, hatte, war mit dem Eintreten der Schwester vorüber. Irene schüttelte ihre Schwäche ab und bemühte sich frampfhaft, Haltung zu bewahren. Die Ruhe hatte ihr gut getan und gierig laßte sie nach der Tasse Blick, die die Schwester ihr brachte. „Sie hat Hunger“, sagte die Schwester. „Hunger! Wiederholte der junge Offizier empört. „So laßt man also die Deutschen hier hungern?“ Und dann sich an Irene wendend, fuhr er fort: „Es wird wohl unter diesen Umständen jetzt unmöglich sein. Ihre Dienste in Anspruch zu nehmen?“ „Oh nein, bitte, verzeihen Sie über mich! Ich bin bereit. Es war nur das viele Licht und die ungewohnte Luft! Aber jetzt geht es schon wieder.“ Die Schwester bewunderte die Energie der jungen Deutschen, die sich rasch und mit schließlichem Ernst an den Arbeitstisch setzten. Der Offizier gab ihr ein Altküßchen zu überreichen. Während Irene eifrig schrieb, beobachtete er ihr Gesicht. Was mußte das junge Mädchen erlitten haben, daß zwei Monate solche scharfe Schmerzenslinien in ihr Gesicht hatten zeichnen können. Nach einer Stunde war die Arbeit getan. „Darf ich Sie bitten, mit mir zu gehen, mein Fräulein?“ fragte der Offizier. „Meine Name ist Karl von Walther, Militär-Attache bei der norwegischen Botschaft.“ „Ich... möchte Sie zu meiner Mutter führen. Sie ist Deutsche und wohnt hier in der Stadt. Sie würde ihr eine große Freude sein.“ Die Worte kamen abgerissen und ein wenig unsicher von seinen Lippen. Irene überlegte nicht lange. Würde man diesem Mann nicht glauben, was er sagte? Und vielleicht konnte sie etwas für die anderen tun, für den kranken Vater, für Grete Wahl, für alle, die in dem fürchterlichen Gefängnis waren. Draußen hielt ein Wagen. Irene wurde in schwellende Pölster gehoben. Sie mußte immer wieder alle ihre Sinne zusammennehmen, um nicht wieder die Augen zu schließen und sich willenlos dem schönen Augenblick hinzugeben. Aber sie wurde von der Erkenntnis noch gehalten, wieviel für sie und die anderen Gefangenen davon abhing, wie sich die nächsten Stunden gestalteten. (Fortsetzung folgt.)